

## Erwachsenenbildung im digitalen Kapitalismus – Herausforderungen und Aufgaben

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zunächst möchte ich mich herzlich für die Einladung zu einem Vortrag auf dieser Festveranstaltung bedanken. Ich betrachte es als eine besondere Geste des ver.di-Bildungszentrums, hier sprechen zu können – sozusagen als „Externer“, der nicht auf eine Zusammenarbeit mit ver.di zurückschauen kann. Die Einladung drückt für mich den Anspruch des Bildungszentrums aus, stets offen zu sein für neue Begegnungen und für gegenseitige Anregungen, um ein solidarisches Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft zu stärken. Die Beiträge auf dieser Veranstaltung haben Traditionslinien, aber auch Umbrüche und Wandlungsprozesse verdeutlicht. Es ist wichtig, bei Fragen nach der künftigen Gestaltung sich stets *historischer* Entwicklungen und Erfahrungen zu vergewissern. Dies betrifft auch das Thema meines Vortrags: „Erwachsenenbildung im digitalen Kapitalismus – Herausforderungen und Aufgaben“.

Bei dem Versuch, Phänomene und Strukturen eines digitalen Kapitalismus darzustellen, wäre es nicht förderlich, sich pauschal auf die Kapitalismus-Analyse von Karl Marx zu beziehen, die er vor etwa 150 Jahren erstellte. Dieses würde dem mehrfachen Wandel und der Komplexität ökonomischer Systeme und gesellschaftlicher Verhältnisse nicht gerecht werden. Gleichwohl bleibt die Frage nach der Kritik bestimmter Strukturen und nach einer gesellschaftlichen Veränderung. Heute existieren weltweit verschiedene Varianten des Kapitalismus. Das Spektrum reicht von marktwirtschaftlichen Modellen in sozialstaatlichen und demokratischen Kontexten bis hin zu kapitalistischen Formationen in autokratisch und diktatorischen Herrschaftsstrukturen. Nicht nur mit Blick auf die Tech-Milliardäre in den USA ist festzustellen: ein umfassendes Profit- und Monopolstreben, die systematische Ausbeutung persönlicher Datenprofile, das Entstehen teilweise totalitärer Überwachungsstrukturen – all dies gefährdet massiv eine demokratische Entwicklung von Gesellschaften. Bildung kann nicht von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen abstrahieren.

Die Persönlichkeitsentwicklung der Menschen und das Zusammenleben in Gemeinschaften sind untrennbar mit Fragen nach ermöglichenden aber auch nach begrenzenden gesellschaftlichen Bedingungen verbunden. In meinen beruflichen Tätigkeiten habe ich immer wieder die gesellschaftlichen Bedingungen von Bildung thematisiert. In den letzten Jahren engagierte ich mich u.a. bei der Gründung der Initiative „Bildung und digitaler Kapitalismus“.<sup>2</sup> In der Initiative wirken Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Bildungsbereichen mit. Die Initiative veranstaltete im Jahre 2022 eine überregionale Tagung an der Akademie der Kulturellen Bildung in Remscheid.

---

<sup>1</sup> Der folgende Text basiert auf dem Vortragsmanuskript, ergänzt um ausgewählte Literaturhinweise.

<sup>2</sup> Webseite der Initiative: <https://bildung-und-digitaler-kapitalismus.de>

Und die Initiative brachte Ende letzten Jahres im Verlag kopaed den Band „Bildung und digitaler Kapitalismus“ heraus. Die 30 Beiträge sind inzwischen auch im Rahmen von Open Access kostenfrei zugänglich.<sup>3</sup>

Zu meinem Vortrag: Im Folgenden möchte ich in einem ersten Teil zunächst auf ein paar Kernpunkte aufmerksam machen, die sich mit der Bezeichnung „digitaler Kapitalismus“ verbinden. Danach gebe ich einen Überblick zu Problemfeldern und Herausforderungen eines digitalen Kapitalismus, um dann in einem dritten Teil wichtige Bildungsaufgaben zu benennen.

## 1. Zur Bezeichnung „digitaler Kapitalismus“

In den letzten Jahren fanden verschiedene Tagungen und Kongresse statt. Erinnerung sei u.a. an einen Online-Kongress, den 2021 die Friedrich-Ebert-Stiftung zum digitalen Kapitalismus durchführte. Es gibt verschiedene Analysen, die unterschiedliche Aspekte betonen. Bereits im Jahr 1999 war es der US-amerikanische Wissenschaftler Dan Schiller, der ein Buch über „Digital Capitalism“ veröffentlichte. Seine Analysen bezogen sich vor allem auf die Entwicklung transnationaler Telekommunikationsunternehmen und auf die Geschichte des Internet. In demselben Jahr wie Dan Schiller publizierte Peter Glotz ein Buch über „Die beschleunigte Gesellschaft. Kulturkämpfe im digitalen Kapitalismus“. Glotz war SPD-Politiker und Kommunikationswissenschaftler. Er analysierte vier Basistrends, die mit der Digitalisierung eng verbunden sind: Dematerialisierung, Dezentralisierung, Beschleunigung, Globalisierung. Wer interessiert ist, Näheres über diese und weitere Publikationen zum Thema „digitaler Kapitalismus“ zu erfahren, findet eine Übersichtsdarstellung in meinem Artikel über „Medienpädagogik und digitaler Kapitalismus“.<sup>4</sup> Inzwischen gibt es eine Vielzahl von Analysen. Eine aktuelle Literaturzusammenstellung findet sich auf der Webseite der zuvor erwähnten Initiative.<sup>5</sup>

Der Soziologe Philipp Staab machte vor allem auf das spezielle System der Märkte aufmerksam, die den digitalen Kapitalismus kennzeichnen: „Klassische Monopolunternehmen agieren auf Märkten; die Leitunternehmen des digitalen Kapitalismus hingegen sind Märkte“ (Staab 2019, S. 30).<sup>6</sup> Der Techniksoziologe Ulrich Dolata legte bereits vor 10 Jahren eine Studie zu „Märkte und Macht der Internetkonzerne“ vor. Diese Studie analysierte die globalen Konzerne Google, Apple, Facebook, Amazon und Microsoft. Der zentrale Befund der Studie weist auf den neuartigen Monopolcharakter dieser Konzerne hin: „Nicht Dezentralisierung, Demokratisierung und Kooperation, sondern Konzentration, Kontrolle und Macht sind, so die These, die Schlüsselprozesse und -kategorien, mit denen sich die wesentlichen Entwicklungstendenzen des (kommerziellen) Internets angemessen erfassen lassen“.<sup>7</sup>

<sup>3</sup> Dander, Valentin/Grünberger, Nina/Niesyto, Horst/Pohlmann, Horst (Hrsg.) (2024): Bildung und digitaler Kapitalismus. München: kopaed. <https://www.kopaed.de/kopaedshop/?pid=1515>

<sup>4</sup> Niesyto, Horst (2017): Medienpädagogik und digitaler Kapitalismus. Für die Stärkung einer gesellschafts- und medienkritischen Perspektive. In: MedienPädagogik 27/2017, S. 1–29. <https://www.medienpaed.com/article/view/435>

<sup>5</sup> <https://bildung-und-digitaler-kapitalismus.de/literaturzusammenstellung-digitaler-kapitalismus-aktualisiert/>

<sup>6</sup> Staab, Philipp (2019): Digitaler Kapitalismus: Markt und Herrschaft in der Ökonomie der Unknappheit. Berlin: Suhrkamp.

<sup>7</sup> Dolata, Ulrich (2014): Märkte und Macht der Internetkonzerne. Stuttgart. <https://t1p.de/jl8o> (Kurzlink)

Die Soziologin Sabine Pfeiffer betont, dass das Neue am digitalen Kapitalismus die möglichst schnelle, risikolose und auf Dauer gesicherte Realisierung von Werten auf den Märkten ist. Zugleich analysiert sie Prozesse, wie sich die Digitalisierung immer mehr zu einer ökologischen Destruktivkraft entwickelt.<sup>8</sup>

Diese und weitere Analysen verdeutlichen: kapitalistische Strukturen sind im digitalen Zeitalter nicht verschwunden. Bestimmte kapitalistische Strukturprinzipien sind nach wie vor grundlegend. Ich möchte hier vier dieser Strukturprinzipien benennen:

*Erstens:* das Prinzip der Kapitalakkumulation als Profitstreben auf der Basis von Privateigentum an Grundbesitz, Produktionsmitteln, Aktien. Damit verknüpft ist das Prinzip des quantitativen Wachstumsdenkens.

*Zweitens:* das Prinzip der Monopolbildung, um dauerhaft durch Kapitalkonzentrationsprozesse eine Vorherrschaft auf dem kapitalistisch strukturierten (Welt-)Markt zu erreichen. Damit verknüpft ist die Globalisierung im Sinne der Erschließung und Verdichtung weltweit verteilter Entwicklungs-, Produktions-, Distributions- und Absatzorte.

*Drittens:* das Prinzip der Reduktion von Kosten für Arbeitskräfte, um durch den Einsatz neuer Technologien langfristig Kapital zu sparen. Mit diesem Prinzip verknüpft ist vor allem eine Beschleunigung und Flexibilisierung von Arbeitsabläufen.

*Viertens:* das Prinzip der Ökonomisierung möglichst vieler gesellschaftlicher Bereiche, um der Kapitalakkumulation stets neue Areale zu erschließen. Damit verknüpft sind die Quantifizierung und eine umfassende Vermessung von Institutionen und Menschen.

Die These ist nun, dass kapitalistische Formationen durch die Nutzung digitaler Technologien einen gewaltigen Schub erhalten. Dies liegt u.a. darin begründet, dass kapitalistische Strukturprinzipien eine Affinität zu digitalen Strukturprinzipien haben. Was meine ich damit? Es geht vor allem um die *Quantifizierung*. Die Quantifizierung ist ein grundlegendes gemeinsames Merkmal: die Messbarkeit von Prozessen, Kostenfaktoren, Tauschwerten, Profitraten korrespondiert auf das Beste mit der numerischen Darstellung von Daten verschiedenster Art. Es geht wie gesagt um Affinitäten, um die gegenseitige Passung und Verknüpfbarkeit von digitalen und kapitalistischen Strukturprinzipien. Dabei ist zu beachten: digitale Technologien sind für *unterschiedliche* Zwecke gestaltbar und nutzbar. Dies gilt es immer wieder zu reflektieren.

In den letzten Jahren erhielten digital-kapitalistische Formationen eine neue Dynamik im Bereich *Künstlicher Intelligenz*. Hier geht es um eine neue Entwicklungsstufe informatischer Systeme, um die maschinelle Produktion menschenähnlicher Verhaltensweisen durch sogenannte generative KI. Die mit KI-Modellen verknüpften Szenarien reichen von apokalyptischen Weltuntergangsbildern bis hin zu menschheitsbeglückenden „Superintelligenzen“. Gegenwärtig werden in vielen Bereichen KI-Anwendungen entwickelt, erprobt und in bereits vorhandene Plattformen integriert. Der Konkurrenzkampf um technologische Potenziale, Einflussphären und Profite ist in vollem Gange.

---

<sup>8</sup> Pfeiffer, Sabine (2021): Digitalisierung als Distributivkraft: Über das Neue am digitalen Kapitalismus. Bielefeld: transcript. <https://t1p.de/18d6g> (Kurzlink)

Die digitale Vermessung nahezu aller Lebensbereiche und des eigenen Körpers verspricht die Optimierung des Lebensalltags. Dieses Versprechen hat einen harten kapitalistischen Kern: die Erschließung neuer Absatzmärkte und die Kommerzialisierung immer weiterer Lebensbereiche. Damit verbunden sind grundlegende ethische und soziale Fragestellungen von Mensch-Sein und Subjekt-Sein in künftigen Gesellschaften. Die Menschen gehen mit diesen Entwicklungen unterschiedlich um. Viele sehen in kommerziellen Digitalangeboten vor allem die Vorteile für ihren jeweiligen Lebensalltag. Und es gibt in der Tat viele Beispiele, die den Lebensalltag mittels digitaler Technologien besser und einfacher machen. Aber es gibt auch Problemfelder und Herausforderungen der Digitalisierung, vor allem im Kontext ökonomischer und politischer Interessen. Damit komme ich zum zweiten Teil meines Vortrags.

## 2. Problemfelder und Herausforderungen

Ich möchte vor allem die folgenden Punkte hervorheben:

*Die systematische Nutzung und Auswertung digitaler Personenprofile für Profitinteressen.*

Es geht um den Plattformkapitalismus, um eine enorme Kommerzialisierung von Kommunikation und Lebenswelten. Zu nennen sind u.a. die Influencer Werbung, Daten- und Kostenfallen, z.B. bei den sogenannten In-App-Käufen. Es geht um permanente Enteignungsprozesse von persönlichen Daten, darunter auch urheberrechtlich geschützte Materialien, z. B. im Rahmen von ‚Daten-Training‘ bei Modellen zur Künstlichen Intelligenz. Dokumenten der Gewerkschaft ver.di habe ich entnommen, dass bezüglich Persönlichkeitsrechte auch beim Beschäftigtendatenschutz ein Handlungsbedarf besteht.

*Das Entstehen neuartiger Machtstrukturen in Verknüpfung von ökonomischen und politischen Interessen.* Stichworte sind hier:

- die Filterblasen-Problematik, Falschinformationen und Social Bots; die einfach zu realisierende Fälschung und der Missbrauch von Fotos, Videos und Stimmen mittels digitaler Tools;
- die massive Zunahme populistisch-emotionalisierender und gewaltförmiger Kommunikation, u.a. Hate Speech, rassistische und demokratiefeindliche Online-Propaganda;
- die mediale Aufmerksamkeitserrregung und -lenkung ist zentral; aufgrund von Beschleunigungsprozessen in der digitalen Kommunikation geht Reflexivität verloren – Reflexivität, die gerade für Bildungs- und Orientierungsprozesse sehr wichtig ist.

Inzwischen gibt es zahlreiche demokratiegefährdende Entwicklungen auch in westlichen Gesellschaften. Diverse Social-Media-Plattformen ohne einen journalistischen Qualitätsanspruch beherrschen große Teile der Öffentlichkeit. Aufmerksamkeitserrregung, Klickzahlen, Werbung, Profite sind entscheidend. Datenschutz, Persönlichkeitsrechte und Menschenrechte werden zunehmend ausgehöhlt.

## Soziale und digitale Ungleichheit

- Es ist gravierend: Das Gesamtvermögen der Milliardäre\*innen ist 2024 weltweit um zwei Billionen US-Dollar gestiegen. Dieses Vermögen wuchs dreimal schneller als 2023. Gleichzeitig lebt fast die Hälfte der Menschheit in Armut. (Oxfam 2025)<sup>9</sup>
- Weltweit betrachtet gibt es für große Bevölkerungsteile im Globalen Süden keinen Internetzugang.
- In Deutschland gibt es nach wie vor Unterschiede beim Zugang zu digitalen Medien z. B. zwischen städtischen und ländlichen Regionen und bezüglich des sozioökonomischen Status. Auch Menschen mit Behinderungen sind in vielen Fällen von digitaler Exklusion betroffen.
- Crowd- und Clickworking nehmen zu. In vielen Berufszweigen gibt es in Zusammenhang mit KI-Anwendungen unklare Perspektiven. Die bereits erwähnte Soziologin Sabine Pfeiffer hielt vor zwei Jahren als Ergebnis einer breit angelegten Studie fest, dass Beschäftigte beim Thema KI Gestaltungsbereitschaft und die Bedeutung von Mitbestimmung betonen und es darauf ankomme, die Herausforderungen konkret zu benennen und die Beschäftigten mit ihrem Fach- und Erfahrungswissen aktiv einzubeziehen (Pfeiffer 2023).<sup>10</sup>  
Wie es nicht laufen sollte, zeigt ein aktuelles Beispiel aus Berlin. Es geht um die Planung eines massiven Stellenabbaus. Hier verweigerte die Plattform TikTok gegenüber den Beschäftigten die Verantwortungsübernahme. Die Beschäftigten traten daraufhin in einen Warnstreik, organisiert von der Gewerkschaft ver.di. Es war der erste Streik bei einer Social-Media-Plattform in Deutschland.<sup>11</sup>

## Der digitale Kapitalismus verschärft die Klimakrise.

Digitale Technologien können in Teilbereichen zwar dazu beitragen, fossile Brennstoffe zu reduzieren. Notwendig ist jedoch eine Gesamtbilanz – und diese ist ernüchternd. Dies beginnt mit dem Ressourcen- und Energieverbrauch für die Herstellung digitaler Hardware und setzt sich fort beim Aufbau und Betrieb digitaler Infrastrukturen wie z.B. Datenkabel, Rechenzentren, Serverfarmen. Der Report „Digital Reset“, der von einem europäischen Expertengremium erstellt wurde, bilanziert: „Produktion und Betrieb digitaler Geräte sind inzwischen für einen nicht unerheblichen Teil des weltweiten Materialverbrauchs und der Treibhausgasemissionen verantwortlich“ (D4S 2022, S. 8).<sup>12</sup>

<sup>9</sup> Oxfam Deutschland e.V. (Hrsg.) (2025): Milliardärsmacht beschränken, Demokratie schützen. <https://t1p.de/abrm5> (Kurzlink)

<sup>10</sup> Pfeiffer, Sabine (2023): KI im Unternehmen – Herausforderungen an die betriebliche Gestaltung moderner Arbeit. In: DGUV Forum, 11/2023, S. 36–41. <https://t1p.de/dz8rb> (Kurzlink)

<sup>11</sup> ver.di Landesbezirk Berlin-Brandenburg (2025): TikTok verweigert Verantwortungsübernahme. Pressemitteilung. <https://t1p.de/x5I52> (Kurzlink). Zum Thema „Digitalisierung und was sie für Arbeitnehmer bedeutet“ siehe auch die Webseite von ver.di: <https://t1p.de/72gde> (Kurzlink).

<sup>12</sup> D4S – Digitalization for Sustainability (2022): Digital Reset. Redirecting Technologies for the Deep Sustainability Transformation. Deutsche Kurzfassung des Reports. Berlin: TU Berlin. <https://doi.org/10.14279/depositonce-16187.2>

Eine aktuelle Studie des Berliner Öko-Instituts prognostiziert, dass der globale Strombedarf für KI-Rechenleistungen im Jahr 2030 ca. 11 Mal so hoch sein wird wie im Jahr 2023.<sup>13</sup> Aus meiner Sicht ist es eine gesellschaftliche Lebenslüge, weiterhin auf ein unbegrenztes Wirtschaftswachstum und das Erschließen immer neuer Märkte zu setzen. Auch KI-Technologien können die Tatsache der Endlichkeit von natürlichen Ressourcen auf der Erde nicht überwinden. Wenn nun IT-Konzerne für den Strombedarf der KI-Technologie neue Atomkraftwerke planen, produziert dies neue, sehr gefährliche Risiken – wie mehrere nukleare Katastrophen aus der Vergangenheit gezeigt haben.

Die skizzierten Problemfelder verdeutlichen Herausforderungen, die komplex sind. Es gibt keine einfachen Lösungen. Aber wir benötigen eine *Neuausrichtung* der digitalen Ökonomie. Es geht um die Frage, wie digitale Technologien und Medien so entwickelt werden können, damit sie humanen, demokratischen, sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Werten und Zielen entsprechen. Dies sollte meines Erachtens der handlungsleitende normative Maßstab sein und auch in der Bildungsarbeit noch deutlicher thematisiert werden.

Der Artikel 14 im Grundgesetz gewährleistet zwar Eigentum und Erbrecht, dessen Inhalt und Schranken allerdings durch Gesetze bestimmt werden. Im Artikel 14 des Grundgesetzes steht auch der Satz: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“.<sup>14</sup> Die erhebliche Stärkung von *Gemeinwohl* in der Ökonomie gibt es meines Erachtens ohne eine *Demokratisierung* wirtschaftlicher Strukturen nicht.

In diesem Zusammenhang sehe ich auch wichtige Analysen und Forderungen, die die Gewerkschaft ver.di zur Digitalisierung vorgelegt hat. So wurde bereits auf dem Bundeskongress 2015 formuliert:

„Bleibt die Entwicklung dagegen allein einer kurzsichtigen Profitlogik, dem freien Spiel der Marktkräfte und vermeintlichen technischen Sachzwängen unterworfen, dann drohen ein permanenter Überwachungszustand im gesellschaftlichen Leben, verschärfte soziale Selektion, erdrückende Kontrollregimes bei der Arbeit, die weitere Ausbreitung prekärer Beschäftigung und die Steigerung der Arbeitsintensität. Wir stehen an einer Wegscheide: Gelingt es, die digitalen Potenziale für demokratische und soziale Innovationen und humanen Fortschritt zu nutzen, oder kommen diese nur den Interessen einer kleinen Elite zugute, während sie für die Mehrzahl zu Entmündigung, Entsicherung und Entmachtung führen?“<sup>15</sup>

An dieser Stelle möchte ich festhalten: Kritisch zu bewerten sind insbesondere profit- und technologiegetriebene Zukunftsmodelle. Es geht um grundlegende Kriterien und Werte, um Bilder vom Menschen und der Gesellschaft und um die Frage, ob weiterhin eine Vielfalt von Entwicklungsmöglichkeiten existiert – oder ob Verengungen auf bestimmte Konzepte, Logiken und Leitbilder um sich greifen.

<sup>13</sup> Gröger, Jens/Gailhofer, Peter (2025): KI auf Kosten des Klimaschutzes: Energiebedarf von Rechenzentren verdoppelt sich bis 2030. Öko-Institut. <https://t1p.de/d8g6y> (Kurzlink).

<sup>14</sup> Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Artikel 14: [https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art\\_14.html](https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_14.html)

<sup>15</sup> ver.di Bundeskongress (2015): Gute Arbeit und gute Dienstleistungen in der digitalen Welt. Leitantrag E001. <https://t1p.de/Inv1t> (Kurzlink)

Wir haben es mit einer *widersprüchlichen* Situation zu tun: *Einerseits* beweist der Kapitalismus seine Selbsterneuerungskraft dadurch, dass er die systematische Verwertung digitaler Daten ins Zentrum seiner Kapitalakkumulationen rückt – und es offensichtlich dabei schafft, entsprechende Daten-Enteignungen großen Teilen der Bevölkerung als unproblematische Begleiterscheinung und sogar als persönlichen Vorteil zu verkaufen nach dem Motto: „Ich habe nichts zu verbergen, bekomme dafür gezielt Informationen und Angebote und kann am Leben vieler Menschen teilnehmen“. *Andererseits* werden Problemfelder und Gefahren eines Daten- und Überwachungskapitalismus immer deutlicher und auch im Alltag und im Arbeitsleben spürbarer.

Bildung hat die Aufgabe, die skizzierten Herausforderungen zu thematisieren und die Reflexions- und Entscheidungsfähigkeit bei den Menschen zu fördern. Damit komme ich zum dritten Teil meines Vortrags: digitaler Kapitalismus als Thema in der Erwachsenenbildung.

### 3. Digitaler Kapitalismus als Thema in der Erwachsenenbildung

In der Vergangenheit betonte der Begriff Erwachsenenbildung vor allem persönlichkeitsbezogene Dimensionen, während der Begriff Weiterbildung auf berufliche Qualifizierungen abzielte. Ich teile die Einschätzung, dass es nicht angemessen ist, allgemeine und berufliche Bildung gegeneinander auszuspielen (u.a. Schäfer 2022).<sup>16</sup> Bei der Vorbereitung meines Vortrags habe ich mit Interesse gelesen, wie die ver.di Bundesbildungskommission bereits vor 20 Jahren ihr Bildungsverständnis formuliert hat: „Wir stärken das Herausbilden von kritischem Bewusstsein für gesellschaftliche Verhältnisse und deren Ursachen. Lehr-Lern-Prozesse sind auch Denkwerkstätten, hier existiert die Möglichkeit, Alternativen zu entwickeln sowie Ideen zu bündeln, um Zukunft zu gestalten.“<sup>17</sup>

Und das hier im Hause beheimatete ver.di „Institut für Bildung, Medien und Kunst“ betont in seinem Leitbild: „Wir initiieren beteiligungsorientierte Lern- und Lehrprozesse, die sich am Subjekt orientieren, die Teilnehmenden zum Mitgestalten der Gesellschaft anregen und in ihrer Handlungsfähigkeit stärken. Unsere Veranstaltungen verstehen wir als Angebot an die Teilnehmenden. Sie sollen ihre persönliche Situation im privaten, beruflichen und sozialen Umfeld mit Blick auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse reflektieren.“<sup>18</sup>

Dieses Bildungsverständnis verdeutlicht die Notwendigkeit von *Reflexion*. Ich komme aus der Medienpädagogik. Hier ist die Förderung von *Medienkritik* eine sehr wichtige Intention.<sup>19</sup> Medienkritik in Bildungskontexten betont sowohl eine kritische und qualitätsbezogene Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Medienangeboten als auch die Reflexion der jeweils eigenen Nutzung, Gestaltung und Kommunikation mit Medien. Zu den Begriffen ‚Reflexion‘ und ‚Kritik‘ möchte ich anmerken: Die lateinische Wortwurzel von ‚Reflexion‘ geht auf reflexio zurück: biegen, drehen, wenden.

<sup>16</sup> Schäfer, Erich (2022): Die digitale Transformation in der Erwachsenen- und Weiterbildung als Herausforderung für die Organisationsentwicklung. In: Medienpädagogik 50, S. 281–308. <https://t1p.de/ppq3p> (Kurzlink)

<sup>17</sup> ver.di Bundesverwaltung (2005): Zum Bildungsverständnis der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft. Grundlagenpapier. <https://t1p.de/lkn2d> (Kurzlink)

<sup>18</sup> Institut für Bildung, Medien und Kunst (2025): Unser Leitbild. <https://imk.verdi.de/ueber-uns/unser-leitbild>

<sup>19</sup> Niesyto, Horst/Moser, Heinz (Hrsg.) (2018): Medienkritik im digitalen Zeitalter. München: kopaed. <https://t1p.de/xnlq2> (Kurzlink)

Es geht darum, einen Gedanken, eine Position hin- und herzuwenden (re-flektieren), sich in einen Gedankengang zu vertiefen, sich in eine andere Position hineinzusetzen, eine Situation aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Der Prozess der Reflexion ist untrennbar mit der Fähigkeit zu Kritik verknüpft. Die griechische Wortwurzel von ‚Kritik‘ geht auf *krinein* zurück: unterscheiden, entscheiden, trennen, richten. Es geht um das Unterscheiden, Vergleichen, Bewerten von Fakten, Gegenständen, Handlungen. Im Prozess des Drehens, Wendens, Vergleichens eines Gedankens, einer Sache, einer Situation (*reflexio*) entdecken wir Unterschiede – und benötigen zugleich Kriterien für die Bewertung und Einordnung von Unterschieden und für die Frage, wofür wir uns entscheiden (*krinein*).

Das Spektrum medienkritischer Aktivitäten reicht vom Vergleichen verschiedener Informationsquellen über das Entdecken medialer Ton- und Bildmanipulationen, die Reflexion des Umgangs mit persönlichen Daten bis hin zur eigenen Produktion und Kommunikation mit Medien. Die Auseinandersetzung mit Problemfeldern und Herausforderungen eines digitalen Kapitalismus ist ein wichtiger Teil von Medienkritik. Bislang gibt es zum Thema „digitaler Kapitalismus“ im pädagogischen Bereich nur relativ wenige Bildungsmaterialien. Ein Beispiel ist das Angebot des „Konzeptwerk Neue Ökonomie“: „Wirtschaft demokratisch gestalten lernen: digitalisierter Kapitalismus“.<sup>20</sup> Eine wichtige pädagogische Herausforderung besteht darin, entsprechende Bildungsmaterialien und Bildungsangebote zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren.

Erfahrungen aus der Medienbildung verdeutlichen: medien- und gesellschaftskritische Themen sind *anschaulich* und *praxisnah* zu behandeln, gemeinsame Erkundungen und praktisches Gestalten mit Digitalmedien sind wichtig, *visuelle* Ausdrucksformen sind einzubeziehen. Wer an der Integration visueller Ausdrucksformen interessiert ist, findet in medienpädagogischen Publikationen gute Praxisbeispiele. So hat z.B. der Medienpädagoge Peter Holzwarth einiges zum Bereich visuelle Gestaltung publiziert. Sein Buch „Life Skills mit Medien“ bietet viele Projektideen und methodische Anregungen für unterschiedliche pädagogische Szenarien.<sup>21</sup> In Medienprojekten hat sich immer wieder gezeigt, dass sich gerade bei Eigenproduktionen gute Ansatzpunkte für Reflexionen zu medialen Qualitätskriterien ergeben. Hierfür bedarf es aber genügend Zeit sowie zielgruppensensibler Konzepte.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal das Problemfeld der *sozialen und digitalen Ungleichheit* ansprechen. Dauerhafte soziale und digitale Ungleichheiten haben verschiedene Formen und Ursachen, die zusammenwirken. Die wiederholte Erfahrung von Ausgrenzung verfestigt bei Menschen das Gefühl, nicht dabei zu sein. Auf Bundes- und Länderebene gibt es zwar Initiativen und Programme, um sozialer und digitaler Ungleichheit entgegenzuwirken. Bisher haben diese Programme – in der Breite betrachtet – jedoch kaum Fortschritte erzielt.

<sup>20</sup> Konzeptwerk Neue Ökonomie /Attac /Rosa-Luxemburg-Stiftung (2021): Wirtschaft demokratisch gestalten lernen: digitalisierter Kapitalismus. <https://t1p.de/80mbm> (Kurzlink).

<sup>21</sup> Holzwarth, Peter (2022): Life Skills mit Medien. Projektideen für Selbstbewusstsein und Lebenskompetenzen. München: kopaed. Open Access:

Vor zwei Jahren bilanzierte die sogenannte ICILS-Studie – eine internationale Vergleichsstudie zur Computer- und Informationskompetenz –, dass mehr als 40 Prozent der Achtklässler:innen in Deutschland nur über sehr geringe Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien verfügen.<sup>22</sup> Und es ist auch ein Skandal, dass in Deutschland jedes Jahr etwa 50.000 junge Menschen die Schule ohne Schulabschluss verlassen.

Ich habe mich viele Jahre – auch berufspolitisch – in zahlreichen Gremien und Konferenzen für den Aufbau einer breitenwirksamen Medienbildung und für eine *Grundbildung Medien* in allen pädagogischen Studiengängen eingesetzt.<sup>23</sup> Eine Grundbildung Medien ist weit mehr als die Vermittlung von Digitalkompetenzen. So gibt es zum Schlagwort von der „digitalen Bildung“ kritische Stimmen. Selbstverständlich ist es wichtig, sich Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich digitaler Technologien anzueignen. Notwendig ist aber ein *breites* Medienverständnis, das alle Formen medialer Kommunikation einbezieht.

Problematisch ist auch die weitgehende Reduktion auf anwendungsbezogene, technisch-instrumentelle Kompetenzen. Medienbildung umfasst auch persönlichkeitsbildende, sozial-kommunikative, ästhetische, ethische, politisch-kulturelle, ökonomische, ökologische und weitere Aspekte. Und schließlich übersieht der Digital-Hype, dass es neben Wandel und Brüchen auch Kontinuitäten gibt. Digitale Techniken und Ästhetiken verändern zwar bisherige analoge Ausdrucksformen. Aber digitale Techniken und Ästhetiken ersetzen nicht grundlegende Kenntnisse und Kompetenzen z.B. im Bereich der visuellen Gestaltung. Weitere Bereiche ließen sich nennen. „Computerdenken“ ist nur eine Form der Welterfahrung. Es besteht weiterhin die Aufgabe, verschiedene Formen der Welterfahrung und der menschlichen Kommunikation zu fördern.

Angesichts der rasanten Veränderungen in der Digitalkommunikation fühlen sich viele Menschen überfordert, nicht nur ältere Menschen. Hier kommt der Förderung von Medienbildung und politisch-kultureller Bildung auch im *lokalen Gemeinwesen* eine wichtige Bedeutung zu. Es geht um alltagsnahe und niedrigschwellige Zugangsformen im Kontext lokaler, gemeinschaftsfördernder Initiativen. Da gibt es meines Erachtens durchaus auch Bezugspunkte zu Berufsfeldern im öffentlichen Dienstleistungsbereich. Es geht z.B. um Beratungsangebote rund um das Thema digitale Medien im Alltag, auch zu Möglichkeiten des Datenschutzes. Sinnvoll sind auch Gesprächskreise zu aktuellen Themen mit Einladung von Gästen. Und in Zusammenarbeit mit Medienwerkstätten könnten Angebote zum Erstellen von Podcasts, Fotobüchern, Videofilmen unterstützt werden, auch im Kontext von sozialraumbezogenen Erkundungen. Wie ich hörte, gibt es auch hier im Bildungszentrum ein Medienstudio, das für Eigenproduktionen mit Medien genutzt wird. Solche Bildungsimpulse zielen darauf, das Zusammengehörigkeitsgefühl im jeweiligen Gemeinwesen zu stärken und einen Beitrag zu einer vernetzten Bildungsarbeit zu leisten.

<sup>22</sup> Eickelmann, Birgit/Casamassima, Gianna/Drossel, Kerstin/Fröhlich, Nadine (2024): *ICILS 2023 im Überblick. Zentrale Ergebnisse, Entwicklungen über ein Jahrzehnt und mögliche Entwicklungsperspektiven*. Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783830999416>

<sup>23</sup> <https://horst-niesyto.de/medienpaedagogische-grundbildung/>; Niesyto, Horst/Bellinger, Franziska/Spengler, Andreas (2024): *Grundbildung Medien in allen pädagogischen Studiengängen – nötiger denn je!* In: Dander, Valentin et. al. (Hrsg.): *Bildung und digitaler Kapitalismus*. München: kopaed, S. 333-345. (URL: siehe Fußnote 3)

Auf dem Hintergrund der skizzierten Herausforderungen wird Medienbildung zu einer Kernaufgabe von Bildung. Beides ist notwendig: Die Orientierung an den Menschen, ihren subjektiven Bedürfnissen, Motivationen und Interessen, aber auch die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen und Mustern, die Wahrnehmung, Denken und Handeln der Menschen beeinflussen. Es geht darum, Handlungs- und Reflexionsräume mit und über Medien jenseits kommerziell-kapitalistischer Vereinnahmungen zu eröffnen. Es geht um die breitenwirksame Förderung von Medienbildung, die Stärkung einer kritischen Medienkompetenz und die Förderung demokratischer und partizipativer Medienkulturen.<sup>24</sup> In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach Alternativen zu kommerziellen Plattformen, die das Recht auf informationelle Selbstbestimmung nicht ständig aushöhlen.<sup>25</sup>

Hier zeichnen sich nach wie vor politische *Regulierungsbedarfe* ab, vor allem zu Datenschutzfragen und zur Gewährleistung des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung. Es wäre fatal, das öffentliche Bildungswesen immer weiter für privatwirtschaftliche Interessenverbände zu öffnen – Werbung für kommerzielle Produkte gehört nicht in öffentliche Bildungseinrichtungen! Die Gewerkschaft GEW hat wiederholt in kritischer Perspektive auf den Vormarsch der IT-Wirtschaft im schulischen Bereich hingewiesen und fordert die Stärkung digitaler Grundrechte.<sup>26</sup>

Ich bin auch für eine Digitalsteuer für die großen IT-Konzerne. Notwendig ist vor allem der systematische Aufbau und Ausbau eines *öffentlich-rechtlichen Internet*, das funktionsfähig und dezentral ist und *allen* Bürger:innen kostenfrei zur Verfügung steht. Ich verweise hier auf den Aufruf „Save social – soziale Netzwerke als demokratische Kraft retten!“ sowie das europäische „Public Media und Internet Manifesto“.<sup>27</sup> Das sind wichtige Initiativen aus den Bereichen Journalismus, Kommunikationswissenschaft, Kultur und Kunst. Und mit Blick auf die zuvor skizzierten pädagogischen Aufgaben sind entsprechende personelle und institutionelle Infrastrukturen dauerhaft zu fördern.<sup>28</sup> Was wir benötigen, sind sichere Online-Räume für unterschiedliche Altersgruppen und eine umfassende Förderung von Medienkompetenz. Auch ist zu klären, wie künftig in pädagogischen Kontexten eine Qualitätssicherung von digitalen Bildungsmedien und die Stärkung einer praxisbezogenen Forschung und Evaluation gewährleistet wird.

<sup>24</sup> Siehe hierzu auch die Aktivitäten verschiedener medienpädagogischer Fachorganisationen, die in der Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“ zusammenarbeiten (<https://www.keine-bildung-ohne-medien.de>).

<sup>25</sup> Siehe das „Forum Offene KI in der Bildung“: <https://www.wikimedia.de/forum-offene-ki-bildung/>

<sup>26</sup> <https://www.gew.de/digitale-grundrechte>

<sup>27</sup> Save Social (2025): Soziale Netzwerke als demokratische Kraft retten. <https://savesocial.eu>; The Public Service Media and Public Service Internet Manifesto (2021): <http://bit.ly/signPSManifesto>

<sup>28</sup> Siehe hierzu das Positionspapier der Initiative „Bildung und digitaler Kapitalismus“ (2023), dort der Teil 3 „Perspektiven und Forderungen“: <https://bildung-und-digitaler-kapitalismus.de/positionspapier/>

Notwendig sind insgesamt eine Weitung der Perspektive und ein Diskurs über Leitbilder der künftigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und medialen Entwicklung. Dies umfasst auch eine stärkere Kooperation zwischen verschiedenen Bildungsbereichen. Ich erwähne hier explizit auch die *kritische* informatische, ökonomische und politische Bildung. Gerade in einer Situation sich verschärfender internationaler Konflikte und zunehmender fremdenfeindlicher und nationalistischer Tendenzen ist es wichtig, demokratische Strukturen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu verteidigen und weiter zu etablieren. Der Aufbau einer kommerzfreien digitalen Infrastruktur für alle Bürger:innen und die breitenwirksame Förderung von Medienkompetenz gehören zu essenziellen Aufgaben einer demokratisch verfassten Gesellschaft.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und wünsche allen Kolleginnen und Kollegen weiterhin viel Erfolg in der gewerkschaftlichen und politischen Bildungsarbeit!

---

Dr. Horst Niesyto war Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg (1997-2017). Davor war er hauptberuflich in verschiedenen Praxisfeldern der Jugendbildungsarbeit tätig. Informationen zu Arbeitsschwerpunkten, Publikationen etc. siehe <https://horst-niesyto.de>